



Jahrgangstufe 8

1. Texte verstehen IV: Erschließen von verschiedenen Textarten
2. Protokoll
3. Arbeiten mit Bildern I: Erschließen von Bildern (Kunstwerken)
4. Konzentration und Entspannung II
5. Argumentieren I: Seine Meinung vertreten



1. Texte verstehen IV: Erschließen von verschiedenen (fachspezifischen) Textarten

Beschreibung:

Schriftliche Leistungsnachweise enthalten in nahezu allen Fächern einen Anteil an sog. „materialgeleiteten Aufgabenstellungen“. Das zu bearbeitende Material kann beispielsweise ein fachspezifischer Text sein. Dabei sind die Charakteristika der verschiedenen Textarten besonders zu beachten.

Typische Textarten in materialgeleiteten Aufgaben im Fach Geschichte:

1. wissenschaftliche Historikertexte („Sekundärquellen“)

Darstellung eines Historikers zu weit zurückliegenden Vorgängen und Prozessen, die auf Quellenforschungen und -deutungen beruht. Grundsätzlich ist der Verfasser um Sachlichkeit und Neutralität (Objektivität) bemüht, die Deutung der Quellen unterliegt aber seiner Sichtweise (Perspektive). Bei der Erforschung des historischen Gegenstandes leitet den Verfasser ein bestimmtes Erkenntnisinteresse, das seine Deutung beeinflusst. Adressaten sind in der Regel Leser, die sich über den historischen Gegenstand und dessen Deutung durch den Verfasser **informieren** wollen.

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnet wird:

- a. Autor des Textes
- b. Titel des Werkes, aus dem der Auszug entnommen ist
- c. Ort und Zeit der Veröffentlichung

2. Zeitgenössische Presstexte („Primärquellen“)

Zeitungsartikel gehören zu den sog. **dokumentarischen** Quellen, die Ereignisse unmittelbar wiedergeben. Es kann sich um Berichte oder auch Kommentare handeln, die aus der Sicht der jeweiligen Redaktion verfasst sind. Presstexte dienen der Information oder Meinungsbildung für ein Massenpublikum.

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnet wird:

- a. Titel des Textes
- b. Quelle: Name der Zeitung
- c. Ort/evtl. Staat und Datum der Erscheinung

3. Politische Reden in Textform („Primärquellen“)

Die politische Rede ist eine sog. **dokumentarische** Quelle, die historische Vorgänge aus der Sicht eines Zeitgenossen erfasst. Der Redner/Verfasser will für seine Haltung Zustimmung gewinnen oder das Publikum zum Handeln bewegen (appellative Funktion). Deshalb ist hier der Adressatenbezug besonders wichtig.

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnen wird:

- a. Redner (Name, Funktion/Amt, Zugehörigkeit zu Partei oder Gruppierung)
- b. Anlass der Rede
- c. Zeitpunkt
- d. Adressaten/Publikum

4. Programmatische Texte („Primärquellen“)

Dazu gehören Programme oder Erklärungen bestimmter Gruppierungen (z.B. Parteien, Vereine, Gewerkschaften, Verbände), die einen klaren Standpunkt der Herausgeber zu einem zeitgenössischen Problem **dokumentieren**. Sie beziehen eindeutig Stellung zur Lösung dieses Problems und werben für deren Umsetzung. Ein programmatischer Text kann auch in Form eines Flugblatts verfasst sein.

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnen wird:

- a. Herausgeber, Urheber des Programms/Flugblatts
- b. Zeitpunkt
- c. Anlass (z.B. Wahl)

5. Urkunden, Verträge und Gesetzestexte („Primärtexte“)

Diese Texte gehören zu den **dokumentarischen** Quellen, die eine eindeutig getroffene Entscheidung rechtsverbindlich festschreiben. Sie dokumentieren diese Entscheidung unmittelbar (zeitgenössisch) und objektiv.

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnen wird:

- a. Urheber (Unterzeichner) bzw. Partner (bei Verträgen)
- b. Ort und Zeitpunkt
- c. Anlass

6. Chroniken und Annalen („Primärquellen“)

Chroniken gehören zu den **erzählenden** Quellen, die zum Zweck der Überlieferung verfasst wurden. Annalen sind Jahrbücher, Chroniken erfassen größere Zeitabschnitte und versuchen ursächliche Zusammenhänge zwischen den Ereignissen herzustellen. Die im Mittelalter meist in Klöstern aufwendig angefertigten Chroniken geben die Deutung historischer Ereignisse durch den jeweiligen Verfasser wieder.

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnen wird:

- a. Verfasser
- b. Entstehung (Ort/Zeit)
- c. erfasster Zeitraum

7. Tagebuchaufzeichnungen und Memoiren („Primärquellen“)

Sie gehören zu den **erzählenden** Quellen, die historische Vorgänge aus einer persönlichen Sichtweise festhalten. Während Tagebücher unmittelbar einem privaten Interesse dienen, entstehen Memoiren oft mit großem zeitlichem Abstand zu den erinnerten Ereignissen für eine größere Leserschaft. Hier mischen sich in die subjektive Darstellung aus der Perspektive des Verfassers auch Deutungen aus Kenntnis der späteren Entwicklung bzw. gelegentlich auch Verklärungen.

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnet wird:

- a. Verfasser
- b. erfasste Zeit und Zeitpunkt der Dokumentation/Veröffentlichung

8. Persönliche Briefe („Primärquellen“)

Briefe gehören zu den **erzählenden** Quellen, die zeitgenössische Erfahrungen des Verfassers einem konkreten Adressaten mitteilen. Sie stellen die persönliche Sichtweise des Verfassers dar, die auch die Erwartungshaltung des Adressaten berücksichtigt (z.B. Briefe von Frontsoldaten an die Eltern).

Erfasse dazu folgende Basisdaten, die später in den sog. Basissatz aufgenommen werden, der deine Bearbeitung eröffnet wird:

- a. Verfasser
- b. Adressat
- c. Ort und Zeit

Der Basissatz:

Die Bearbeitung einer textgeleiteten Aufgabe sollte immer mit einem quellenkritischen Basissatz eröffnet werden, der die oben genannten Basisdaten enthält und auf die Funktionalität der jeweiligen Quellenart hinweist.

Beispiel: Der Historiker Johannes Burkhardt stellt in dem vorliegenden Textauszug aus seiner Historiografie „Vollendung und Neuorientierung“ aus dem Jahr 2006 die Aufgaben des frühneuzeitlichen Reichstages aus wissenschaftlicher Sicht dar. Er informiert den Leser über den aktuellen Forschungsstand und seine Deutung der Quellen zu diesem Thema.

Darauf folgt die systematische Erschließung des Inhalts – thematisch ausgerichtet auf die Aufgabenformulierung. Beachte aber, dass Formulierungen aus dem Text nicht wörtlich übernommen werden dürfen, sondern mit eigenen Worten zu erfassen sind. Direkte Übernahmen sind ggf. durch Anführungszeichen als Zitate zu kennzeichnen.



2. Protokollieren

Beschreibung:

Das Protokoll ist eine **Sonderform des Berichts**. Es gibt **knapp und sachlich das Wichtigste** einer Diskussion, einer Sitzung, eines Experiments oder einer Unterrichtsstunde wieder.

Verschiedene Protokollarten:

Das Ergebnisprotokoll...

... fasst die Ergebnisse einer Diskussion, eines Vortrags,... knapp und übersichtlich zusammenfasst. Dabei wird nach thematischen Gesichtspunkten gegliedert.

Das Verlaufsprotokoll...

... berichtet in der genauen Reihenfolge über den gesamten Verlauf einer Diskussion, einer Sitzung, eines Gesprächs,...

Das Unterrichtsprotokoll...

...ist meist eine Mischung aus Verlaufs- und Ergebnisprotokoll. Es hält die Ergebnisse der Unterrichtsstunde fest, aber auch, wie man zu diesen Ergebnissen gekommen ist. Hier müssen auch die wichtigsten Arbeitsschritte genannt werden.

Die äußere Form:

Protokolle haben eine **feste äußere Form**. Der so genannte **Protokollkopf** enthält folgende Angaben: Anlass (Titel der Veranstaltung), Datum, Zeit/Zeitraum, Ort, Anwesende/Abwesende (mit Grund), Protokollführer/-in, Thema und eine Auflistung der Tagesordnungspunkte (TOP's)

Die **Tagesordnung** gibt das inhaltliche Gerüst der Sitzung, Unterrichtsstunde,... wieder. Unter dem TOP „0. Organisatorisches“ werden Inhalte zusammengefasst, die z.B. die Organisation der Klasse betreffen (Schulaufgaben einsammeln, Termine ankündigen,...).

Der Hauptteil, die eigentliche Niederschrift, ist nach TOP's gegliedert.

Am Schluss werden **Ort und Datum** vermerkt, der Protokollführer muss **unterschreiben**.

Tipps:

- Wichtige Gesprächsbeiträge gibst du in **indirekter Rede** (7.Klasse!) wieder. Das Tempus der Protokolle ist das **Präsens** (bei Vorzeitigkeit Perfekt). Um den Text sachlich zu gestalten, kannst du oft auf das **Passiv** zurückgreifen.
- Bei der Ausformulierung musst du darauf achten, ob jemand, der in der Stunde nicht anwesend gewesen ist, die Stunde sowohl inhaltlich als auch methodisch nachvollziehen kann, d.h. ein Schüler müsste den Inhalt der Stunde ohne weitere Fragen verstehen und ein anderer Lehrer müsste die Stunde jederzeit so halten können, wie sie gehalten wurde.

Beispiel:

Protokoll über die Deutschstunde vom 23.11.2011

Zeit: 11.30 bis 12.15 Uhr

Ort: Klassenzimmer der Klasse xy am Albrecht-Altdorfer-Gymnasium Regensburg

Anwesende: Anzahl Schüler der Klasse xy und der/die Fachlehrer/-in Herr/Frau vw ()

Abwesende:

Protokollführer / -in: *dein Name*

Tagesordnung:

1. Organisatorisches
2. Verbesserung der ausgearbeiteten Tagesordnungspunkte
3. Besprechung des Gedichts „Menschliches Elende“ von Andreas Gryphius
 - 3.1 Informationen zum Autor
 - 3.2 Erarbeitung des Inhalts
 - 3.3 Analyse der sprachlichen Mittel
 - 3.4 Besprechung der äußeren Form

Ausformuliert könnte das so aussehen:

Zu 1.:

Die Deutschlehrerin informiert die Klasse über die Öffnungszeiten der Schülerlesebibliothek und hängt dazu ein Plakat am schwarzen Brett auf. Die Schüler können während der Pausen und mittags von 13 bis 14 Uhr die Bücherei nutzen.

Zu 2.:

In Gruppenarbeit besprechen und verbessern die Schüler ihre Tagesordnungspunkte zur vorhergehenden Stunde. Anschließend stellen die Gruppen ihre Lösungen in der Klasse vor. Die Schüler bekommen den Auftrag, die einzelnen Tagesordnungspunkte am Computer zu schreiben und die Dateien der Lehrerin per E-Mail zukommen zu lassen.

Zu 3.1:

Die Lehrerin stellt den Schülern nun den Autor Andreas Gryphius vor, dessen Gedicht „Menschliches Elende“ Thema der Stunde ist. Gryphius latinisiert seinen Namen Greif, wie es in der Epoche des Barock weit verbreitet ist. Er lebt von 1616 bis 1664. Sein Leben ist geprägt vom Dreißigjährigen Krieg. Diese Informationen notiert die Lehrerin an der Tafel und die Schüler übernehmen sie in ihr Heft.

Zu 3.2:

Im Anschluss daran trägt ein Schüler das Gedicht „Menschliches Elende“ von Andreas Gryphius vor, das den Schülern als Arbeitsblatt vorliegt....



3. Arbeiten mit Bildern I:

Erschließen von Bildern (Kunstwerken)

Beschreibung:

Für die Erschließung von Bildern aus der Kunst gehst du nach dem dir bekannten **W-Fragen-Schema**, das du bereits für die Texterschließung kennengelernt hast, vor.

WAS – WER - WANN - WIE - WARUM

1. **Schritt: WAS** ist zu sehen?

- spontaner erster Eindruck: Titel, Größe, Technik, Motiv, Darstellung
- genauere Betrachtung (geordnete Aufzählung): Bildthema, Bildgattung, Bezug zur Realität

2. **Schritt: WER** hat es gemacht?

- Maler, Künstler
- Faktenwissen zur Epoche, Biografisches

3. **Schritt: WANN** ist es entstanden?

- Zeit
- Kunstepoche/Stilrichtung
- Zeittypisches (allgemeine Geschichte)

4. **Schritt: WIE** ist es dargestellt?

- Stil: z.B. realistisch, sinnbildhaft, abstrakt
- Komposition
- Farbigkeit
- Formen
- Räumlichkeit, Raumdarstellung
- Lichtführung

5. **Schritt: WARUM** wurde das Werk gemacht? **WAS** will es aussagen?

- Was drückt der Künstler aus?
- Symbolische Bedeutung?
- Was empfindet der Betrachter?
- Gibt es Traditionen/Vorbilder/Bezüge?
- Wie wirkt das Werk?



4. Konzentration und Entspannung II: Entspannungstechnik

Beschreibung:

Wirkungsvolles Lernen braucht besonders in Stressphasen Zeiten der Entspannung. Mit der folgenden Beschreibung lässt sich eine Entspannungstechnik einüben, die als Meditationseinstieg auf eutonischer Basis (gute Körperspannung) leicht erlernbar ist. Zeitbedarf: ca. 20-30 min.

Meditationseinstieg:

1. Anweisungen zur Körperhaltung (ca. 3 min)

Das Meditieren wird durch eine Meditationshaltung erleichtert, die dem Meditierenden hilft, entspannt und zugleich hellwach zu sein. Wenn Du daheim meditierst, kannst Du Dich auf einer Decke flach auf den Boden legen. Dies ist zunächst leichter als das Sitzen. Such Dir einen Platz an dem Du eine halbe Stunde ungestört liegen kannst. Kontrolliere, ob Du gerade liegst (ohne Krümmungen). Hilfreich ist eine Nackenstütze, eventuell auch zwei Tennisbälle, auf denen die Handflächen ruhen können. Zum Lockern der Körperspannungen stützt Du Dich am Beginn auf Deine Schulterblätter und Deine Fersen, versuchst dann das Becken hochzudrücken und lässt Dich sanft auf die Meditationsdecke fallen (3x).

2. Eutonische Übung (autosuggestiv – darum ab jetzt: ICH-Form – ca. 7 min)

Ich schließe die Augen. Ich bin jetzt ganz ruhig. Ich habe Zeit, viel Zeit. Ich kann den Geräuschen nachhören, die von draußen an mein Ohr dringen. Ich nehme die Geräusche im Innern des Raumes wahr. Geräusche stören mich nicht. Sie dürfen da sein. Geräusche sind ganz gleich-gültig. Ich beginne, in mich hinein zu horchen.

Jetzt will ich die Entspannung zulassen. Ich beginne ganz oben an der Stirn. Ich spüre, wie die Spannung nach unten abläuft in einem gleichmäßig warmen Strom. Ich lasse die Wangen los, den Kiefer, bloß die Lippen berühren sich leicht. Ich spüre, wie mein Gesicht sich entspannt, ganz leicht und frei wird. Und die Spannung läuft weiter ab über den Hals, über die Oberarme, die Unterarme, die Hände. Ich spüre wie sie warm und schwer dem Boden ruhen. Die Spannung fließt weiter die Beine hinunter, zu den bis zu den Zehenspitzen. Ich kann sie noch einmal leicht hin und her bewegen, zum Boden hin spüren, Kontakt mit der Erde aufnehmen.

Nun gehe ich in meiner Vorstellung wieder nach oben, bis zum Scheitel und lasse rückwärts alle Spannung abfließen, über den Hinterkopf, den Nacken, die Schulterblätter, die Rückenmuskeln, das Becken. Ich kann nachfühlen, wie die Spannung nach unten abfließt, in die Beine hinein an den Unterseiten der Oberschenkel, ich spüre den leichten Abstand zwischen Kniekehle und Boden. Ich spüre die Auflagefläche der beiden Waden und die beiden Fersen.

Ich gehe noch einmal hoch bis zum Scheitel und lasse alle Spannung rechts abfließen; über das rechte Ohr, die rechte Schulter, den Oberarm, den Unterarm. Ich spüre angenehm, wie die Handfläche auf dem Boden ruht, spüre das Knie, den Unterschenkel, den Fußrücken bis zu den Zehen.

Ich gehe ein letztes Mal hoch, lasse alle Spannung auf der linken Seite ablaufen, über das linke Ohr, die linke Schulter, den Oberarm, den Unterarm. Ich spüre wieder angenehm die Handfläche auf dem Boden aufrufen, und die Spannung läuft weiter ab über das linke Bein, den Oberschenkel, das Knie, den Unterschenkel, den Fußrücken bis zu den Zehen. Ganz entspannt liege ich hier, in mir selber ruhend.

3. Atemmeditation (ca. 10-15 min)

Jetzt sammle ich mich in der Mitte, wo die Atemwelle den Leib hebt und senkt. Ich verfolge einige Augenblicke, wie mein Atem geht und kommt. Ich spüre, wie meine Bauchdecke sich beim Ausatmen senkt und beim Einatmen hebt - im Rhythmus des Atmens. Ich verfolge eine Zeitlang dieses Kommen und Gehen meines Atems. Dabei werde ich ganz ruhig und gesammelt.

Ich werde mir der Luft bewusst, wie sie durch die Nase einströmt und ausströmt. Ich konzentriere mich nicht auf die Luft, wie sie in meine Lungen einströmt. Ich beschränke meine Aufmerksamkeit auf die Luft, wie sie durch die Nase strömt.

Ich kontrolliere nicht meinen Atem, ich versuche nicht ihn zu vertiefen. Ich mache kein Atemübung, sondern eine Wahrnehmungsübung. Wenn also mein Atem flach ist, ist es gut so. Es ist wahr. Ich beobachte nur meinen Atem.

Jedes Mal, wenn ich zerstreut bin, kehre ich mit erneuter Energie zu meiner Aufgabe zurück. Ich habe jetzt nur eine Aufgabe: Atmen. Ich entschließe mich fest, die Empfindung keines Atemzuges zu verpassen.

4. Abschluss (ca. 5 min)

Ich richte meine Aufmerksamkeit wieder auf die Bauchdecke und beobachte, wie sie sich hebt und senkt. Ich nehme einen tiefen Atemzug, genieße den Atem in vollen Zügen. Ich nehme meine Körperhaltung bewusst wahr vom Kopf bis zu den Zehenspitzen.

Schließlich versuche ich langsam das Gefühl für meinen Körper wiederzuerlangen, indem ich mich vorsichtig dehne und strecke (Dehnen – Strecken – Gähnen).

Zum Abschluss nehme ich mir noch bewusst Zeit zum Nachspüren und Reflektieren: Was war vorher? Was ist jetzt? Wie war ich vorher? Wie fühle ich mich jetzt?

Zehn Regeln zur Meditation:

Halte Dich bei jeder Meditation an dieselben Grundschrirte. Sie helfen Dir, zur Ruhe zu kommen und Dich in der inneren Stille zu entfalten.

1. Nimm Deinen Körper und Deine Meditationshaltung wahr, indem Du Dich in den Körper „einspürst“ (von Kopf bis Fuß, vorne - hinten, links - rechts).
2. Nimm Deinen Atem wahr, ohne ihn zu verändern. Beobachte auf verschiedenen Posten die Atembewegung (Bauchdecke, Nasenraum). Genieße die Atembewegung.
3. Lass Dich mitten in diesen Wahrnehmungen zur Ruhe kommen.
4. Verweile in dieser Stille.
5. Lasse Zerstreuungen, Gedanken und Gefühle, sobald sie Dir bewusst werden, los und überlasse Dich der Stille (Konzentration).
6. Nach einiger Zeit der Stille beginnen die speziellen Punkte der jeweiligen Meditationsübung.
7. Verweile in der Stille.
8. Wenn Du die Übung abschließen willst, achte wieder vermehrt auf den Atem, die Atembewegung.
9. Vergegenwärtige Dir als Abschluss noch einmal Deine Körperhaltung.
10. Löse die Konzentration Deiner Meditationshaltung mit einer leichten Bewegung. Bewege Dich langsam und vorsichtig. Dehnen – Strecken – Gähnen.



5. Argumentieren I: Seine Meinung vertreten

Beschreibung:

Beim schriftlichen (und mündlichen) Argumentieren versuchst du, deine Meinung zu einem Thema überzeugend und begründet darzustellen. Dabei solltest du die folgenden Hinweise beachten.

Argumente:

Die einzelnen **Argumente** (auch genannt „Begründungswege“) beziehen sich auf eine Themafrage, z.B. „Sollen Schulnoten abgeschafft werden?“, und bestehen aus **vier Teilen**, den vier B's:

1. **Behauptung (These):** Sie beantwortet die Themafrage und nennt den Kerngedanken des Arguments.
2. **Begründung:** Sie gibt den Grund für die Behauptung an und erklärt den Kerngedanken des Arguments näher.
3. **Beispiel:** Es beschreibt einen Einzelfall, der sich konkret auf die Begründung bezieht. Es kann sich auf die persönliche Lebenswelt oder auf Statistiken, Zeitungsartikel,... beziehen.
4. **Bezug (Rückbindung):** Er wiederholt die Behauptung, um das Argument abzuschließen, das Argument zu bekräftigen und eine Themaverfehlung zu vermeiden!

Bei der Auswahl der Argumente musst du darauf achten, dass der **Adressatenbezug** berücksichtigt ist, d.h. an wen die Argumente gerichtet sind. Außerdem solltest du sie auf **Überzeugungskraft** prüfen!

Ausformulierte Argumentation:

Die ausformulierte Argumentation besteht aus drei Teilen:

1. **Einleitung:** Sie führt zum Thema hin, d.h. du erklärst, wie du auf das Thema gestoßen bist. Das kann eine Diskussion in der Klasse, ein Zeitungsbericht, eine Reportage im Fernsehen,... sein. Am Ende der Einleitung musst du klar und deutlich die Themafrage formulieren.
2. **Hauptteil:** Der Hauptteil enthält die Argumentation, jedes einzelne Argument besteht aus den oben bereits genannten vier B's. Wichtig ist hier das steigende Prinzip, d.h. die Argumente werden vom schwächsten hin zum stärksten Argument angeordnet.
3. **Schluss:** Er rundet deine Argumentation ab, hier kannst du z.B. einen Ausblick auf die Zukunft geben oder an die Einleitung anknüpfen.

Die Gliederung:

Vor dem eigentlichen Aufsatz, der ausformulierten Argumentation, steht eine Gliederung, sie gibt dem Leser einen Überblick über die Gedankenführung in der Argumentation. Die Argumente werden steigend angeordnet, d.h. das stärkste Argument steht am Ende, im Nominalstil formuliert und nummerisch bezeichnet.

Beispiel:

1. [Einleitung] – *Hier steht eine Überschrift, die den Einleitungsgedanken wiedergibt.*
 2. [Hauptteil] – *Hier steht die Themafrage bzw. die These.*
 - 2.1 [erstes Argument] – *Kerngedanke des ersten Arguments in Form einer Überschrift.*
 - 2.2 [zweites Argument]
 - 2.3 [drittes Argument]
- usw.*
3. [Schluss] – *Formulierung, die den Schlussgedanken zeigt.*